

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 195.

Hirschberg, Freitag, den 22. August 1890.

11. Jahrg.

Der Reform der Landgemeindeordnung.

Es sind in den letzten Tagen in der freisinnigen und nationalliberalen Presse einige Versuche gemacht, die Notwendigkeit einer durchgreifenden Umgestaltung der Landgemeindeverhältnisse in den östlichen preußischen Provinzen auch sachlich zu beweisen. Es ist uns freilich fraglich, ob zu diesen sachlichen Gründen nach der eigenen Ansicht ihrer Urheber auch Sätze wie die folgenden gerechnet werden sollen: „Ehe der Staat Lasten auferlegen kann, muß er Träger für dieselben haben; sollen die Gemeinden zu Trägern der staatlichen Steuerlasten gemacht werden, so müssen sie zunächst vorhanden sein und also dort, wo sie fehlen, erst geschaffen werden.“ Es muß die mit anderen Empfindungen untermischte Heiterkeit der Landgemeindeangehörigen jeder Art erregen, wenn sie hören, daß der Staat erst Träger für seine Steuerlasten schaffen muß; er hat diese Träger in ihren Kreisen nur zu wohl zu treffen gewußt, und man hatte die Hoffnung, daß als die dringlichste Aufgabe jetzt vielmehr die gelten würde, auch andere Kreise nach dem Maßstabe der Gerechtigkeit und ihrer tatsächlichen Steuerfähigkeit in erhöhtem Umfange als Träger der Staatslasten heranzuziehen und nicht an den weiteren Ausbau der Landgemeinden behufs Übernahme von Leistungen für Staatszwecke zu denken. Als zweiter sachlicher Grund wird angeführt, daß, „wenn andererseits Grund- und Gebäudesteuer ihrem ganzen Betrage nach den Gemeinden überwiesen werden sollen, erst Gemeindeverbände hergestellt werden müssen, die in dem Sinne leistungsfähig sind, daß sie die ihnen überwiesenen Beträge in geeigneter Weise verwenden können.“ Wir berufen uns in dieser Hinsicht auf das Urtheil des Herrn Ministers Herrfurth, der in der Abgeordnetenhausssitzung vom 25. Februar 1890 ausführte:

„Auf der anderen Seite haben wir auch die Möglichkeit, für weitere kommunale Aufgaben, insbesondere für die Steuerlasten, derartige Verbände im Wege freier Vereinbarung zu bilden, und wir haben ein geradezu mustergültiges Beispiel dafür in einem Kreise der Provinz Sachsen, wo fast ohne Ausnahme die in kritisch verbundener Lage befindlichen Gemeinden und Gutebezirke freie Vereinbarungen dahin getroffen haben, daß die Ausgaben für eine bestimmte größere Anzahl kommunaler Zwecke gemeinschaftlich getragen und nach Maßgabe der direcen Staatssteuern vertheilt werden, daß der Gutsbesitzer Theil nimmt an der Gemeinde-Versammlung und daß, wenn Meinungsverschiedenheiten entstehen, über diese der Kreis-Ausschuß entscheidet. Es ist hierdurch möglich geworden, die größere Intelligenz des Gutsbesitzers für sämtliche kommunale Aufgaben nutzbar zu machen für die Gemeinde; es sind dadurch die Kosten vermindert, es ist eine gleichmäßige Tragung derselben erzielt, und ich glaube, daß ein Vorgehen auf diesem Wege einen großen Theil der bezeichneten (d. h. von nationalliberaler Seite behaupteten) Mißstände bereits unter der bestehenden Gesetzgebung zu beseitigen im Stande ist. Ich mache ferner darauf aufmerksam, daß, was das Steuerwesen (also auch die Verwendung der Überweisungen. D. Red.) betrifft, die Gemeinden in der Lage sind, hierüber durch Statut zu beschließen, und daß der Kreis-Ausschuß in der Lage ist abzuhelfen, um eine unzweckmäßige, irrationale Vertheilung der kommunalen Lasten zu verhindern.“

Die „sachlichen“ Gründe müssen denen, die sie ins Feld führen, selbst als Stückwerk erscheinen; denn sie werden durch politische, die sogar in den Vordergrund gestellt werden, ergänzt. Als solche politische Gründe machen sich Dinge breit, wie die unsinnige Behauptung, daß „15 000 Rittergutsbesitzer die gesammelten politischen Rechte von etwa 2

Millionen Landbewohnern in sich vereinigten“ — eine Behauptung, die da, wo das Wahlrecht geheim ausgeübt wird, eine greifbare Unwahrheit ist, die durch zahlreiche Wahlausfälle widerlegt wird, und an der nichts weiter begründet ist, als daß der Einfluß des Arbeitgebers, des freisinnigen und des nationalliberalen Industriellen wie des conservativen Landwirths naturgemäß leicht auch auf das politische Gebiet übergreift. Die „National-Zeitung“ wählt für diese politischen Gründe den volltonenden Namen „Kulturfrage.“ Sie erklärt die Frage der Reform der Landgemeindeordnung im Osten für eine „Kulturfrage ersten Ranges“; denn „Niemand bestreite, daß das platten Land des deutschen Ostens weit hinter dem des Westens und Südens zurück ist.“ Allerdings verkennt das Blatt nicht, daß sich auf Kartoffelboden nun einmal nicht Rüdesheimer ziehen läßt. Auch sollte Niemand bestreiten, daß mit der zähen Kraft und der mit Blutströmen besiegelten Treue dieses „zurückgebliebenen“ Ostens der preußische Staat zusammengezweigt und das Fundament für das deutsche Reich gelegt ist, und daß der markanteste Unterschied zwischen der Kultur des Ostens und des Westens und Südens nach der politischen Seite darin besteht, daß ersterer bis jetzt den weitaus sprödesten Boden für Revolutionszwecke dargeboten hat. In der Begleichung dieses Unterschiedes aber können wir, allerdings im Gegensatz u. a. zur Sozialdemokratie, nicht eine „Kulturaufgabe ersten Ranges“ erblicken, und wir bezweifeln auch, daß die Regierung die Beförderung eines derartigen Kulturfortschritts für ersprießlich und wünschenswerth halten wird.

Will man den Jammer dieser „Gründe“ vollständig beiseammen haben, so wäre etwa noch der Hinweis zu erwähnen, daß im Augenblick „in Preußen keine dringlichere Reformaufgabe das allgemeine Interesse von der Reform der Landgemeinden abzieht.“ Aber muß denn überhaupt und mit aller Gewalt „reformiert“ werden zumal wenn die Behauptung, daß „von dieser Reform fast jeder andere gesetzgeberische Fortschritt jetzt abhängig ist“, eine Phrase ist, die niemand bis jetzt als etwas anderes erwiesen hat? Man wird vollends an den bitteren Sarkasmus von dem Dilettantismus der Preßpolitiker, der heute mehr als je ins Kraut schießt, erinnert, wenn man sieht, daß auch nicht eins dieser Blätter einen Blick oder ein Wort für die schwerstwiegende Frage hat, wie die empfohlene „Reform“ in unsere Gesamtlage paßt und welche Wirkung sie auf dieselbe ausüben müßte. Wir stehen unmittelbar vor der Aufhebung des Socialistengesetzes, die Socialdemokratie schickt sich an, in hellen Haufen mit ihren Hetzern nun auch das platten Land zu überziehen — und in diesem Augenblick stopft ihr die nationalliberale und freisinnige Presse den Beutel voll mit agitatorischen Tiraden gegen die 15 000 Rittergutsbesitzer u. c. und will ihr als beste Waffe die Behauptung, daß auch die Regierung von der Verrottheit der in den östlichen preußischen Provinzen auf dem Lande bestehenden Zustände durchdrungen sei, für ihre Wahlbarkeit mit auf den Weg geben. Wir können noch immer nicht annehmen, daß sich die nationalliberale Partei mit Bewußtsein den Elementen, die schon von jeher als Vorfrucht der Socialdemokratie thätig sind, an-

schließt, daß es sich hier um mehr als Unverstand und einen allerdings erschreckenden politischen Dilettantismus handelt. Aber dieser Factor macht sich mit einer Redheit in unserem öffentlichen Leben breit, daß seine nachdrückliche Dämpfung uns dringend an der Zeit zu sein scheint und daß die Gewißheit, daß die bessere Einsicht unserer Regierung, wie sie in den oben wiedergegebenen Erklärungen des Herrn Ministers Herrfurth sich ausspricht, durch dieses Treiben nicht zu erschüttern sein wird, uns zur aufrichtigen Genugthuung gereicht.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 21. August. Die Kaisermandat von Narwa, welchen der deutsche Kaiser bewohnt, verlaufen ohne Störung. Am ersten Mandatstage wurde von dem angreifenden Westkorps das in der Defensive befindliche Ostkorps über die Luga zurückgeworfen, wobei die über diesen Fluss geschlagenen provisorischen Brücken in die Luft gesprengt wurden. Mittwoch erfolgte die Fortsetzung der Übungen. Unter gewaltigen Geschüzeuern wurde das Ostkorps in der Richtung auf Petersburg zu zurückgeschlagen; beide Kaiser und die Kaiserin von Russland wohnten mit allen anwesenden Fürstlichkeiten dem an spannenden Momenten reichen Mandat bei. Donnerstag Abend verlassen beide Kaiser Narwa und begeben sich zum Ostkorps, welches nach Aufnahme von Verstärkungen zum Angriff übergeht. Der deutsche Kaiser wird am selben Tage auch eine Abordnung der Reichsdeutschen in Russland empfangen. — Reichskanzler von Caprivi und der russische Minister des Auswärtigen, Giers, hatten eine lange Unterredung. Am Sonnabend Abend verläßt der Kaiser Russland wieder und trifft Montag in Memel ein.

Zur Reise unseres Kaisers nach Russland äußert sich die Köln. Btg. u. A. folgendermaßen: „Die Absage an das Misstrauen, das bisher hemmend dem Verständnis der Völker und den Beziehungen der Staaten sich in den Weg stellte, die Rückkehr zur ruhigen Würdigung der Personen und Sachen, die ohne Liebe, ohne Haß prüft, mit dem Verstande, statt mit dem Herzen urtheilt, der neu erwachte Wille, selbst dem Gegner gerecht zu werden, das ist das Ergebnis der Kaiserreisen, trotz seiner ideellen Form so greifbar bedeutend durch seine den Frieden fördernde Wirkung, daß man es den verbreitesten Abmachungen der Diplomaten künftig an die Seite stellen kann. Mit Stolz darf der Deutsche darauf hinweisen, daß es das eigenste Werk seines Kaisers ist.“

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Wortlaut der Huldigungsadresse der Helgoländer an den Kaiser. Nach den ceremoniellen Eingangsworten heißt es in dem Schriftstück: „Nachdem das vom Geiste des Friedens getragene Abkommen mit Ihrer britischen Majestät, unserer bisherigen gütigen und erhabenen Herrscherin, uns dem Herrscher desjenigen Reiches unterstellt, mit welchem wir durch Abstammung, Sprache und Sitte uns bereits Eins fühlen, blicken wir in Freudigkeit der Zeit entgegen, welche mit der von Ew. Majestät soeben ausgesprochenen feierlichen Besitzergreifung der Insel für uns ein-

bricht. Die von Ew. Majestät kundgegebenen Allergrädigsten Verheißen erfüllen uns mit dem Gefühl ehrfurchtsvollen Dankes und unwandelbarer Zuversicht, daß unter Ew. Majestät erhabener Regierung es uns gelingen werde, durch Erfüllung des von uns hiermit abgelegten Gelöbnisses der Treue als Ew. Majestät gehorsame Unterthanen uns zu erweisen."

— Einer Einladung des Kaisers Wilhelm folgend werden mit dem Kaiser von Österreich sowohl der Minister Graf Kalnoky, wie der Generalstabschef Feldzeugmeister Beck zu den großen Manövern in Schlesien eintreffen. — Das "Neue Wiener Tagblatt" erfährt aus angeblich verlässlicher Quelle, Kaiser Wilhelm werde in der zweiten Hälfte des September nach Wien kommen. Die für den Aufenthalt des Kaisers in der Hofburg bestimmten Räumlichkeiten würden bereits hergerichtet.

— Die Seiten des preußischen Kultusministers im Landtag einzubringende Vorlage, welche als ein Gesetz über die Volkschule bezeichnet wird, dürfte sich, wie verlautet, im Wesentlichen mit dem Schuldotationsgesetz decken, von welchem der Kultusminister schon in der vorletzten Session im Abgeordnetenhaus mittheilte, daß er es fertig in der Mappe bei sich führe. Es soll sich darin im Wesentlichen um die Stellung der Volkschullehrer handeln.

— Im preußischen Finanzministerium wird, wie es heißt, ein Erlass des Ministers vorbereitet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß in vielen, besonders kleineren Städten, die Steuerveranlagung etwas gar zu nachsichtig gehandhabt werde. Vielfach seien die Einkommenssätze schon seit Jahren unverändert. Es soll künftig darauf gehalten werden, daß die Steuerveranlagung den Thatsachen entspricht. Der Erlass ist wohl auf die bekannten Steuerentnahmen in Westfalen zurückzuführen.

— Wie wir erfahren, wird sich die beabsichtigte Steuerreform in Preußen nicht auf die Einkommenssteuer beschränken, sondern insbesondere auch eine gründliche Umgestaltung der Gewerbesteuer enthalten.

— Der bereits formulirte Entwurf der neuen preußischen Landgemeinde-Ordnung umfaßt 140 Paragraphen. Derselbe ist von einer ausführlichen Denkschrift und zahlreichen statistischen Anlagen begleitet. Die Landgemeinde-Ordnung bringt u. A. auch eine erhebliche Veränderung der selbständigen Gutsbezirke in Vorschlag.

— Die Reichstagswahl für Dr. Miquel im Wahlkreise Kaiserslautern machte eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Brunk und dem von Freisinnigen und Centrum unterstützten demokratischen Kandidaten Grohé notwendig. (Da die Socialisten in der Stichwahl für Grohé stimmten, ist dessen schließliche Wahl vorauszusehen. Dr. Miquel war im Februar mit nur 18 Stimmen Mehrheit gewählt.)

— Aus Pest wird nun selbst zu gestanden, daß der Bericht über die angebliche Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem ungarischen Reichstagsabgeordneten Abranyi nichts als ein bodenloser Schwindel ist. Das Blatt, welches den Bericht veröffentlichte, will Abranyi für diesen Reinsfall belangen.

— Präsident Carnot hielt in La Rochelle, wohin er zur Einweihung der neuen Hafenanlagen sich begeben hatte, auf einem ihm zu Ehren gegebenen Banquet eine Rede, in welcher er sagte, Frankreich wende sich mit jedem Tage mehr der Beilegung seiner inneren Parteistreitigkeiten zu. Der offenkundige Wille der Nation lege allen Franzosen die Pflicht auf, sich in ihren Anstrengungen zu vereinigen, um der Welt ein großes, ruhiges, durch seine Kraft Sympathie und Achtung erweckendes Frankreich zu zeigen. — Über die allgemeine Lage hat sich auch der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, geäußert. In einer Rede in Arras hob er hervor, daß die europäische Situation durchaus friedlicher Natur sei, eine Erklärung, welche dem französischen Minister angesichts des freundlichen Empfanges Kaiser Wilhelms in Russland allerdings sehr wohl ansteht.

— Wenn allgemeine Ruhe in Europa herrscht, dann ist die schönste Zeit zum Geldborgen. Das weiß Niemand besser, als der russische Finanzminister, der gerade den Besuch des deutschen Kaisers abgewartet hat, um mit ein paar neuen Anleihen vorzugehen. An der Friedensliebe des Czaren zweifelt im Augenblick Niemand,

folglich, so rechnet der Finanzminister, werden sich auch unschwer Leute finden, die Geld für den russischen Staat herausdrücken. Daß diese Anleihen nahe waren, konnte man übrigens schon aus der neulichen friedlichen Kabinetsordre Alexander III. erkennen. Denn seit zehn Jahren äußert sich der russische Selbstherrscher regelmäßig dann friedlich, wenn sein Finanzminister Geld borgen will. Louis Napoleon machte es bekanntlich umgekehrt, wenn er einige Millionen durch Börsenspekulationen einbringen wollte.

— Die Cholera in Spanien dehnt sich noch immer weiter aus. Jetzt werden auch aus Tortosa Todesfälle gemeldet. Im Hafen von Málaga starb ein englischer Matrose an Bord seines aus Valencia gekommenen Schiffes. — In London ist ein auf einem Indiendampfer angekommen Matrose an der Cholera gestorben. Es sind sofort die umfassendsten Vorkehrungen getroffen.

— In Montevideo steht der Sturz des Präsidenten von Uruguay bevor. Zu einer Revolution wird es nicht kommen, da Militär und Volk einig sind, den Präsidenten, der gar zu unverschämt den Staat bestohlen hat, fortzujagen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. August 1890.

* [Der Sedantag] wird auch in diesem Jahre wie in den früheren durch eine Vormittags von 8 bis 9 Uhr stattfindende Feier in den Schulen und durch einen Nachmittags 2 Uhr stattfindenden Auszug der Mittel- und Volkschulen nach dem Festplatz am Cavalierberg und ein sich daran schließendes Fest daselbst gefeiert. In den Kirchen finden ebenfalls wieder 9½ Uhr beginnende gottesdienstliche Feiern statt.

* [Turnverein "Vorwärts".] Am Mittwoch Abend fand im Tschörtner'schen Schwimm-Bassin das diesjährige Dauerschwimmen der Mitglieder der Jugendabteilung des Turnvereins "Vorwärts" statt. An demselben nahmen 23 Böblinge Theil. Schwimmen auf dem Rücken, Wassertreten &c. war hierbei nicht gestattet. Die regelrechte Ausführung der Schwimmvorschriften wurde von sechs Herren überwacht. Weniger als 15 Minuten schwammen 10, reichlich 15 Minuten hielten 3 Theilnehmer aus. 4 Böblinge verließen nach einer guten halben Stunde das Bassin. 6 Schwimmer hielten länger als ¾ Stunden aus und zwar Bruno Otto 46 Min., Otto Jung 50½ Min. und A. Staedel, M. Kopbauer, F. Kluge und Pohl je eine volle Stunde. Den vier Stundenschwimmern wurde von sämtlichen Anwesenden ein brausendes dreifaches "Gut Heil" ausgebracht. Die dreizehn Böblinge, welche länger als 15 Minuten regelrecht geschwommen sind, erhalten diesbezügliche Urkunden ausgestellt.

* [In die Gefahr des Ertrinkens] gerieten gestern Nachmittag zwei beim Bau des neuen Krankenhauses beschäftigte Maurer, welche die Vesperpause benutzen wollten, um in der in nächster Nähe gelegenen, früheren Militär-Schwimmanstalt im Böber zu baden. Der eine Maurer, Namens Fückner, ging, trotzdem er des Schwimmens nicht kundig war, an einer ziemlich tiefen Stelle ins Wasser und versank plötzlich zum Entsezen des anderen in den Fluschen. Dieser, welcher schwimmen konnte, sprang sofort dem Versinkenden nach, doch bei dem Versuch, ihn herauszuziehen, geriet er selbst in Gefahr, denn Fückner klammerte sich fest an seinen Körper und drohte ihn hinabzuziehen. Glücklicherweise war man nun beim Bau auf die beiden in hoher Gefahr schwebenden Männer aufmerksam geworden, und einem herbeieilenden Jäger gelang es, beide zu retten. Fückner hatte bereits die Befinnung verloren und wurde er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Hoffentlich kommen beide mit dem bloßen Schrecken davon.

* [Wegen Fahrpreismäßigung] für die Fahrt zur Kaiserparade ist der Vorstand des Niederschlesisch-Lausitzer Bezirks des deutschen Kriegerbundes bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Berlin vorstellig geworden. Darauf ist folgender Bescheid eingegangen: "Über die für den Personenverkehr während der diesjährigen Herbstmanöver in Schlesien bahnseitig zu treffenden Maßnahmen bezw. die dem Publikum zu gewährenden Fahrpreismäßigungen sind die Verhandlungen gegenwärtig noch nicht zum Schlus gebracht und kann auf den

gestellten Antrag ein endgültiger Bescheid zur Zeit nicht ertheilt werden. Nach Abschluß der Erhebungen wird eine entsprechende Bekanntmachung seitens der zuständigen Königlichen Eisenbahn-Betriebsämter veranlaßt werden. Wegen etwaiger besonderer Wünsche geben wir anheim, seiner Zeit mit dem betreffenden Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt direkt in Verbindung zu treten."

* [Concert.] Die günstige Meinung, die wir über Fräulein Anna Lemle nach ihrem ersten Auftritt in der verflossenen Winteraison uns gebildet hatten, erhielt durch ihr gestriges, im Verein mit Frau Anna Stemler Wagner veranstaltetes Concert nicht nur eine neue Stütze, sondern erfuhr noch eine beträchtliche Erweiterung. Wir hatten uns nicht getäuscht, als wir in der jungen Dame eine Pianistin von vielgestaltiger Bildung erblickten. Wie aber weiß Fräulein Anna Lemle den Ton zu färben, abzustufen und auch Empfindung in ihren Vorrag zu legen. Namentlich gilt dies vom Trauermarsch aus der As-dur-Sonate von Beethoven, dessen tiefenbewegende Sprache mit voller Klarheit dem Hörer nahe trat. Außerdem spielte die Künstlerin Mozart's Fantasie (C-dur), eine Meisterleistung in stilistisch seiner Ausarbeitung, Novelette (A-dur) von Schumann und "Liebe Blätter," 8 Stimmungsbilder von Weingartner. In allen diesen Nummern entfaltete die Spielerin nicht bloß eine eminente Gedächtniskraft und Technik, sondern auch eine große Feinfühligkeit für den besonderen Charakter der Tondäze und den passenden Stil ihrer Wiedergabe. Nichts war auf den bloßen augenblicklichen Eindruck berechnet, nichts dem Erfordern des Brüderlos geopfert: die Tonmeister sollten zur Geltung kommen, die Spielerin wollte nur ihr Interpret sein, und wenn man trotzdem sie nicht übersehen, die Klarheit und Sicherheit ihrer Auffassung und Ausführung, die Eleganz oder Weichheit ihres Anschlages, die hoch entwickele, jedem Erfordernis gewachse Technik nicht überhören konnte, so gereicht ihr dies gewiß zu ganz besonderer Ehre. Ihren Haupttrumpf aber spielte die Künstlerin mit dem Faust-Walzer von Liszt aus, ein spritzvolles Werk, das unter der Spielerin Händen sprühendes Leben gezaubert. Es war eine ganz glänzende Leistung, die mit Recht enthusiastischen Beifall hervorrief. Man wende nicht ein, daß ein guter Theil des wirkungsvollen Spiels auf Kosten des entzückenden "Blüthners" kommt, welcher der Künstlerin zur Verfügung stand, der schöne Klang hat zumeist seine Ursache im Spieler, denn wir haben manchen aus ähnlichen wundervollen Instrumenten schon recht magere Töne ziehen hören. Bewunderungswürdig ist die bravuröse Kraftsteigerung, die des öfteren in dem Liszt'schen Walzer entfaltet wurde. In Frau Stemler Wagner präsentierte sich uns eine begabte Sängerin, die ihre von Natur reich ausgestattete Stimme durch eine gute Schule zu sehr beachtenswerther Leistungsfähigkeit gebracht hat. Die künstlerische Verwendung ihrer edlen Stimmmittel, der plastische Stil und die poetische Wahrheit ihres Vortrages, verbunden mit einem anhörenswerten Feingefühl für die charakteristischen Momente, kennzeichnen sie als eine hervorragende Opernsängerin. Der dunllen Klangfarbe des Organs liegt der Ausdruck des Ernstes und Leidenschaftlichen näher als frogemuthige Ruhe. Die Arie der Elisabeth aus der Oper "Tannhäuser": "Dich, lieure Halle, grüß ich wieder" und die Arie aus der Oper "Prophet" von Meyerbeer bildeten daher die Höhepunkte ihrer Liedereihe. Hilters "Wenn ich ein Böglein wär," so innige Empfindung die Sängerin hineinlegte, zählt doch mehr auf Helligkeit und Leichtigkeit des Tones, nicht minder "Klein Anna Kath'rin" von Holstein. Aus dem Liede: "O laß Dich halten, goldene Stunde" von Jensen sprach mit überzeugenden Tönen eine von sanfter Schwermuth bewegte Seele, und gar wunderbar getroffen erschien die bald verhaltene, bald ungezügelt hervorbrechende Leidenschaft in "Die Bekehrte" von Stange, sowie der herzige Ton in Umlauf's "Mazurka." Herr Capellmeister Paul Hielcher aus Warmbrunn zeigte sich als discrete, feinsinniger Begleiter und trug dadurch nicht unwe sentlich zu dem guten Gelingen des Abends bei. Dem Concert wohnte eine ansehnliche, gespannt aufmerksame und aufrichtig dankbare Gemeinde von Musikfreunden bei. Wir hoffen, Fräulein Lemle bald wieder im Concertsaale zu begegnen.

* [Gewitter.] Nachdem wir einige Tage unter tropischer Hitze geschmachtet, zog gestern Abend in der neunten Stunde ein Gewitter herauf, das jedoch nur kurze Zeit dauerte. Ein ausgiebiger Regen hat uns einige Erfrischung gebracht. Hier wurde nur ein einziger, aber um so heftigerer Schlag beobachtet. Bald nach dem Gewitter zeigte sich in westlicher Richtung ein heller Feuerschein, der wie man vermutet, von einem durch Blitzschlag verursachten Feuer in Schreiberhau herrührte.

* [Einkommensregulirung der Volkschullehrer.] Kultusminister von Goßler hat die preußischen Bezirksregierungen angewiesen, Erhebungen über die Gehälter der Volkschullehrer in den Städten mit über 10 000 Einwohnern anzustellen, da verschiedentlich auch in solchen Städten noch recht niedrige Gehälter bestehen. Erforderlichen Falles soll bei den Gemeinden die Erhöhung der Gehälter energisch in Anregung gebracht werden.

* [Veröffentlichung der Personen, welche den Offenbarungseid leisteten]. Der deutsche Handelstag wird sich voraussichtlich in seiner nächsten Sitzung mit der Frage beschäftigen, wie dem von verschiedenen Handelskammern geäußerten Wunsche Rechnung getragen werden kann, daß die Namen der Personen, welche einen Offenbarungseid geleistet haben, von der zuständigen Gerichtsbehörde in ein Verzeichniß eingetragen und regelmäßig in geeigneter Weise, insbesondere durch Bekanntmachung in den Amtsblättern veröffentlicht werden. Das Reichsjustizamt hat sich bisher diesem Wunsche gegenüber ab-

„Würde er vermutlich fogleich ja sagen.“ „Und ich bin reich, Langenbach, und bin es wieder nicht, ich habe eine Million und habe sie wieder nicht.“

„Sie meinen: Mein ganzer Reichthum ist mein Eid, in diesem Falle meine Violine! Möglich, daß sie Ihnen bei einiger Sparsamkeit und etwas reichlich Glück am Ende Ihres Lebens zu einem Millionen verholfen hat. Es kann auch weniger sein ich kenne bis jetzt keinen Künstler, der in dem Geruch stände, ein Millionär zu sein.“

„So meine ich es nicht. Nein, de facto, Langenbach, ich habe wirklich eine Million.“

„Sie sprechen in Rätseln, drücken Sie sich deutlicher aus.“

„Jetzt, lieber Langenbach, kommt der Augenblick, wo ich Sie in das Geheimniß einweihen muß.“ Siegfried berichtete jetzt ausführlich von dem Familiengeheimniß. Als er der verlorenen Bibel erwähnte und den Einband beschrieb, dessen Silberbeschlag mit Rubinien besetzt und auf dem das Leiden Christi eingraviert war, da fuhr Langenbach überrascht in die Höhe.

„Was ist Ihnen?“ fragte Siegfried. „D, nichts, nichts! Mir fiel nur etwas ein!“ „Hatte es Bezug auf die Bibel?“ „Keine Idee!“

Langenbach hatte sich rasch gefaßt und setzte hinzu:

„Ich bin heute sehr zerstreut. Ich habe ganz vergessen, daß ich heute noch eine frische Frau besuchen muß, die beständig eine aufgeschlagene Bibel vor sich liegen hat, in der sie wahrscheinlich gar nicht liest. Es wäre mir vielleicht nicht eingefallen, wenn meine Gedanken nicht von Ihrer Bibel auf die meiner Patientin gerathen wären. Bitte, fahren Sie fort!“

Als Siegfried seine Erzählung beendet, sah er den Freund gespannt an und sagte:

„Was glauben Sie, Langenbach, sollte es möglich sein, eine Spur der verlorenen Bibel zu entdecken?“

„Bester Freund,“ erwiderte der Mediziner, „lassen Sie mich die Sache gehörig überlegen, so will ich Ihnen später meine Ansicht darüber mittheilen. So sind Sie ja in der That ein

mochte derselbe an den Eltern auch noch so gute Bundesgenossen besitzen.

Im Grunde war er ja ein reicher Mann, als Erbe der Gräfin Fichtenberg war er eigentlich ein Millionär. Aber nur in der Idee, nicht in Wirklichkeit. Wo war die Million und wo war der Schlüssel, der den Versteck öffnete, wo sie verborgen lag?

In diesem Augenblick fielen seine Blicke auf einen Brief, der zwischen Papieren und Notenblättern auf dem Sophatisch lag. Rasch trat er an den Tisch und öffnete ihn, er war von Langenbach und lautete:

Bieber Freund!

Wenn es Ihre Zeit erlaubt, ersuche ich Sie freundlichst, morgen Vormittag um elf Uhr zu einem Frühstück in den Ritter'schen Garten zu kommen. Ich habe Ihnen nämlich etwas sehr Wichtiges, das heißt, Wichtiges für mich, mitzutheilen. Hoffentlich sehe ich Sie.

Mit freundlichem Gruß

Ihr Langenbach.

„Auch mein Herz ist voll!“ rief er aus, als er den Brief gelesen. „Ja, vor ihm, vor dem liebenswürdigen, treuen Freunde will ich es ausschütten, er soll mir raten, was ich thun soll. Wenn ich nur einem einzigen Menschen gegenüber mich aussprechen kann, dann wird mir auch die Aufgabe leichter werden, vor meiner Großmutter meine geheimsten Gefühle zu verbergen!“

Dieser Gedanke, sich dem Freunde zu vertrauen, goss lindernden Trost in die gemarterte Seele, und eine Zuversicht überkam ihn, daß der Rath des Freundes für ihn von Nutzen und Erfolg sein würde.

Da hörte er auch schon seine Großmutter im Wohnzimmer.

Sein Mut hattet sich plötzlich etwas wieder belebt und es wurde ihm nicht gerade schwer, ein unbefangenes Gesicht zu machen, als er nun in das Zimmer trat, seiner Großmutter die Hand reichte und ihr einen Guten Morgen wünschte, worauf sie sich gemeinsam am Kaffeetisch niederließen.

„Du glaubst nicht, Siegfried, mit wie viel freudigeren Ge-

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

worden. Die vollständig in Verwesung übergegangene Leiche wurde in einem Korb in die Totenkammer des Gemeindehauses gebracht und wird heute beerdigt werden.

„Schmiedeberg, 20. August. Vor einigen Tagen hängte sich der auf der hiesigen Bergfreiheitgrube beschäftigt gewesene Bergmann Gottlieb Liebig aus Hobenau abe. Nachdem ihm erst Haus und Hof abgenommen, ließ er sich von einem Gläubiger überreden, ein Papier zu unterzeichnen, was sich noch als ein Wechsel über 300 Ml. herausstellte. Er will gar keine Kenntniß davon gehabt haben und nahm sich nun aus Verzweiflung das Leben — Laut Beschluß der städtischen Behörden soll in diesem Jahre das Sedan-Kinderfest am Nachmittage des 2. September noch einmal gefeiert werden. Der Militärvorstand begeht die Feier derselben bereits Sonntag, den 21. August, durch Ausmarsch nach dem Schützenhause, Festzüge und Ball.“

a. Schönau, 20. August. Aus den Nebenschüssen der hiesigen städtischen Sparkasse ist auch in diesem Jahre wieder die Summe von 150 Ml. in Raten von à 15 Ml. für langjährige treue Dienstzeit und Beschäftigung an ein und demselben Orte, sowie für dauerndes Sparen bei der genannten Kasse zur Vertheilung gelangt. Prämien haben erhalten: Dienstmagd Caroline Weihrauch beim Gastwirth Maiwald in Nieder-Falkenhain für 30jährige Dienstzeit; herrschaftlicher Kutscher Ernst Schmidt beim Geheimen Regierungsrath Landrath von Hoffmann auf Röversdorf für 15jährige Dienstzeit; Kutscher Gustav Köbe beim Kaufmann Weiß in Schönau für 12jährige Dienstzeit; Dienstmädchen Ernestine Kuhnert beim Kantor Ernst in Conradswaldau für 10jährige Dienstzeit; Gemeindebote Christian Lienig in Neufisch für 20jährige Dienstzeit; Botenfrau Johanna Willenberg in Tiefhartmannsdorf für 20jährige Dienstzeit; Gerber Friedrich Schulz beim Weißgerbermeister Hoffmann in Schönau für 11jährige Beschäftigung; Kinderfrau Christiane Neumann beim Mühlensitzer Dorn in Leppersdorf, Kreis Landeshut, für 7jährige Dienstzeit; Arbeiter Wilhelm Hoffmann beim Gerbermeister Menzel in Schönau für 6jährige Beschäftigung; herrschaftlicher Diener Franz Jonch beim Baron von Zedlitz auf Herrmannswaldau für 8jährige Dienstzeit.

z. Liebenthal, 20. August. Der Hausbesitzer Scholz in Geppersdorf hatte am vorigen Dienstag das Unglück, in seiner Scheune auf die Tenne herabzustürzen. In Folge der erlittenen, schweren inneren

schweren Gewitter heimgesucht. Schlag auf Schlag folgte, und der mit dem Unwetter verbundene Sturm hat den liegenden Feldfrüchten arg mitgespielt und dieselben zum Theil verweht und durcheinander gewühlt. Der furchtbare Regen hat noch stehendes Getreide zusammengeschlagen und der Erde gleichgemacht, zum Theil auch liegendes fortgeschwemmt. In Reichhennersdorf entzündete ein Blitzstrahl das Gebäude des Hausbesitzers Blau und legte dasselbe in Asche. Das Haus, in dem ein Schnittwaarenhändler wohnte, welchem auch die kürzlich angeliehenen Wintersachen verbrannten, wurde erst vor einigen Jahren durch Feuer vernichtet. Den Mühenungen der herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

k. Jauer, 20. August. Der Kirchenräuber Härtel aus Lobris, welcher erst kürzlich in Glas zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist nun von der Strafammer zu Glogau wegen Einbruchs in den Kirchen zu Grünberg, Schweinitz, Ochelberndorf, Kirchberg und Beuthen a. D. zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Dem frechen Räuber dürfte nun das Handwerk auf immer gelegt sein.

* [Sitzung der Königlichen Strafammer vom 21. August.] Eine Frau aus Cunnersdorf war nebst ihrem Kinde zu einer geringen Strafe wegen Entwendung von ein paar Brettern ohne Werth vom hiesigen Schöffengericht verurtheilt worden. Die dogegen eingelegte Berufung wird heut verlesen. — Um Arbeit zu suchen und nebenbei auch Erholung kamen Ende Juni der Eisenbahnarbeiter Bässler und der Schuhmachergesell Kreil in unser Gebirge und besuchten am 27. Juni auch den Kynast. Das Bier, à Glas 25 Pf., war den Herren keineswegs zu thuer, denn sie tranken einige Glas und hielten sich bis Abends gegen 9 Uhr in der hochromantischen Burg auf. Beim Absieg kamen beide an die verschlossene Verkaufsbude des Herrn Handelsmann Liebig, in welcher Riesengebirgsrinnerungen, auch Erfrischungen und andere Artikel feilabgehalten werden. Die Anlage legt den Verkaufstexten zur Last, diese Verkaufsbude erbrochen und eine Anzahl Gegenstände im Werth von 32 Mark daran entwendet zu haben. Diese Verkaufsbude liegt an dem neuen Wege auf den Kynast und ist eine in dem Erdboden befestigte, kaum also nicht abgehoben werden. Herr Liebig befandte, am gebrochenen Tage Alles gut verschlossen zu haben, fand aber Tags darauf die Thür der Bude offen, das Schloß mit irgend einem Instrument geöffnet. Die Angeklagten wollen die Verkaufsbude offen, d. h. die Thür nur angelegt gefunden haben, wollen auch nicht alle entwendeten Gegenstände daraus gestohlen haen. Die Verhaftung

dorfer Bitter gekommen und vollständig damit zufrieden. In Hirschdorf bei Gauernitz Ernst trank er deren 6 hintereinander, auch ein paar Glas Bier, ohne einen Pfennig Geld bei sich zu haben. Bei einem anderen Gastwirth hatte Hoffstein den Eindruck eines „rechtm. netten anständigen Menschen“ gemacht. Wieder in einem Warmbrunner Wurstgeschäft betrug die Zeche für Hoffstein 1 Mark. Längere Zeit in Untersuchungshaft und daher in unmöglichster Stimmung mußte der Angeklagte jetzt auf volle 9 Monate ins Gefängnis und hat noch 2 Jahre Thronverlust.

Handelsnachrichten.

Breslau, 20. August. (Produkten-Markt.) Der Geschäftsvorlehr war am heutigen Markte im Allgemeinen ruhig und Preise waren bei schwachem Busfahr fest.

Weizen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. schles. neuer weißer 17.40—17.80—18.80 Ml., neuer gelber 17.80—17.70 bis 18.70 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwach angebot, per 100 Kilogr. neuer 15.00—15.50—15.90 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 11.50—12.00—12.50—13.50, weiße 14.00 bis 15.50 Ml. — Hafer niedriger, per 100 Kilogr. 11.90 bis 12.40—12.90 Ml. — Mais fest, per 100 Kilogr. 12.50—13.00 bis 13.50 Ml. — Lupinen ohne Frage, per 100 Kilogramm gelbe 15.50—16.50—17.50 Ml., blau 14.0—15.00—16.00 Ml. — Widen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14.90 bis 15.00—16.00 Ml. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Ml. — Erbsen preishaltend, per 100 Kilogr. 15—15.50—17 Ml. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Ml. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten schwächer Umsatz. — Hanfseamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Ml. Winterraps 17.25—18.50—22.25. Winterrüben 17.00—18.50 bis 22.00. — Rapsstücke gut verl., per 100 Kilogr. schles. 12.00 bis 12.25 Ml., fremder 11.50—11.75 Ml. — Leinuchen mehr gefragt, per 100 Kilogr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Ml. — Palmlaternuchen gut verl., per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Ml. — Hen per 50 Kilogr. (neues) 2.20—2.50 Ml. — Roggenstroh per 600 Kilogr. 21—24 Ml.

Arndt'sche Kühlapparate,
Arndt'sche Fleischkästen,
Speiseschränke,
Gisschränke,
Speiseglocken,
Kasseaufzugsmaschinen,

empfehlen in reicher Auswahl billigst
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräte,
Eisenwaren, Baubeschlag- und
Werkzeughandlung.

fühlen ich Dich heute betrachte, als ich es gestern Abend gethan habe."

"Du machst Dir gleich zu viele Sorge um mich." "Es mag wohl sein, Gottlob, daß ich es nicht mehr nöthig habe." Es kam dann das Gespräch auf den Gesangabend und Frau Rohdenberg schilderte den Eindruck, den die großartige Schlangenburg, der Garten und der Park, sowie das Wolter'sche Ehepaar auf die Gäste und sie gemacht; Siegfried sprach sich über die Fähigkeiten der Sänger aus und erwähnte dabei, daß die Frau Geheimrätin ihm gesagt, es sei nicht unmöglich, daß einer der Sänger nächstens ausscheiden müsse, ob er einen Ersatz wisse. Er habe ihr erwidert, daß sein Freund Langenbach einen sehr schönen Tenor besitze und sehr musikalisch sei. Die Frau Geheimrätin sei sehr lebhaft darauf eingegangen und habe ihn gebeten, seinen Freund zum Beitritt aufzufordern. "Und ich werde alles Mögliche thun, um ihn zu überreden," schloß er.

Als Frau Rohdenberg gegen halb neun Uhr das Plauderstündchen beendete, verabschiedete sich Siegfried von ihr und begab sich nach dem Rüter'schen Biergarten. Er wählte eine schattige Laube, von der aus das Gartenloch bequem zu überwachen war. Genau mit dem Glockenschlag Elf trat Heinrich Langenbach in den Garten und die Freunde begrüßten sich herzlich.

"Das für Sie sehr Wichtige, lieber Langenbach," sagte Siegfried, "muß zugleich etwas sehr Freudiges sein, den Ihre Gesichtszüge strahlen förmlich von Glück und Jubel."

"Das ist es auch. Erstens: Ich bin verlobt!"

"Verlobt?" rief Siegfried überrascht. "Mit Fräulein Werner?"

"Erthalten!"

"Da gratulire ich von Herzen!"

Siegfried reichte über den Tisch dem Freunde die Hand.

"Zweitens," fuhr Langenbach fort, "wird meine Operette angenommen werden!"

"Wird angenommen werden? Aber woher wissen Sie denn das? Noch ist der dritte Act nicht fertig!"

"Ich konnte nicht warten, bis ich die letzte Note geschrieben. Da ging ich denn vor etwa acht Tagen mit den vollendeten ersten zwei Acten meiner Operette zum Herrn Theaterdirektor

Strebitz, ersuchte ihn, dieselben einer glühtigen Durchsicht zu unterwerfen, und wenn sie ihm gefielen, mir zu sagen, ob er das Ganze, natürlich unter der Voraussetzung, daß der letzte Act den beiden ersten entspräche, zur Aufführung annehmen wolle. Und der Direktor hat sie angenommen und war von ihr entzückt. Nun, Freund Rohdenberg, was sagen Sie denn zu diesem unglaublichen Vorerfolg?"

"Ich freue mich unendlich und wünsche Ihnen alles fernere Glück damit."

Langenbach sah dem Freunde aufmerksam ins Gesicht.

"Doch sagen Sie mir, lieber Freund, was ist Ihnen denn passirt? Heraus damit, auf daß Ihre Seele frei wird!"

"Sie sollten mir einen Rath ertheilen."

"Mit Freuden wenn ich's kann!"

Siegfried erzählte nun Alles, was auf die Entwicklung seiner Liebe Bezug hatte und was ihn berechtigte, an Frieda's Gegenliebe zu glauben; ferner das Gespräch, welches er in der Nacht über diesen Gegenstand mit seiner Großmutter geführt hatte.

"Nach reiflicher Überlegung bin ich zu der Ansicht gekommen," sagte er, "daß Frieda's Liebe nicht minder war und tief ist, als die meine, es giebt Blicke, die Bekenntnisse ohne Worte sind und nicht weniger sagen, als es die Sprache könnte. Aber ich bin arm und das ist dem Vater gegenüber die Schranke, über die meine Hoffnungen nicht hinüber können."

"Ich kenne den Geheimrath Wolter persönlich nicht," versetzte Langenbach, "ich weiß nur, daß er den Ruf eines Ehrenmannes hat und sehr viel Gutes thut. Aber wer kann wissen, ob er von allen Vorurtheilen frei ist, wenn es sich um die Wahl eines Schwiegersohnes handelt? Da haben vermögende Leute, mögen sie sonst noch so vortreffliche Menschen sein, oft ihre eigenen Ansichten."

"Gerade dies Beispiel hat das trübe Gefühl der Aussichtslosigkeit in mir nur noch vermehrt," sagte Siegfried mit einem tiefen Seufzer. "Wäre ich reich, so würde ich zu Frieda's Vater gehen, würde ihm sagen, ich liebe Ihre Tochter, geben Sie sie mir zur Frau, ich brauche keine Mitgift, denn ich bin im Besitz einer Million, und dann —"

statistischen Anlagen begleitet. Die Landgemeinde-Ordnung bringt u. A. auch eine erhebliche Verringerung der selbständigen Gutsbezirke in Vorschlag.

— Die Reichstagswahl für Dr. Miquel im Wahlkreise Kaiserslautern macht eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Candidaten Brunc und dem von Freisinnigen und Centrum unterstützten demokratischen Candidaten Grohé nothwendig. (Da die Socialisten in der Stichwahl für Grohé stimmen, ist dessen schließliche Wahl vorauszusehen. Dr. Miquel war im Februar mit nur 18 Stimmen Mehrheit gewählt.)

— Aus Pest wird nun selbst zugestanden, daß der Bericht über die angebliche Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem ungarischen Reichstagsabgeordneten Abranyi nichts als ein bodenloser Schwindel ist. Das Blatt, welches den Bericht veröffentlichte, will Abranyi für diesen Reinfall belangen.

— Präsident Carnot hielt in La Rochelle, wohin er zur Einweihung der neuen Hafenanlagen sich begeben hatte, auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Rede, in welcher er sagte, Frankreich wende sich mit jedem Tage mehr der Beilegung seiner inneren Parteistreitigkeiten zu. Der offenkundige Wille der Nation lege allen Franzosen die Pflicht auf, sich in ihren Anstrengungen zu vereinigen, um der Welt ein großes, ruhiges, durch seine Kraft Sympathie und Achtung erweckendes Frankreich zu zeigen. — Über die allgemeine Lage hat sich auch der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, geäußert. In einer Rede in Arras hob er hervor, daß die europäische Situation durchaus friedlicher Natur sei, eine Erklärung, welche dem französischen Minister angesichts des freundlichen Empfanges Kaiser Wilhelms in Russland allerdings sehr wohl ansteht.

— Wenn allgemeine Ruhe in Europa herrscht, dann ist die schönste Zeit zum Geldborgen. Das weiß Niemand besser, als der russische Finanzminister, der gerade den Besuch des deutschen Kaisers abgewartet hat, um mit ein paar neuen Anleihen vorzugehen. An der Friedensliebe des Czaren zweifelt im Augenblick Niemand,

schwammen 10, reichlich 15 Minuten hielten 5 Teilnehmer aus. 4 Böglinge verließen nach einer guten halben Stunde das Bassin. 6 Schwimmer hielten länger als $\frac{3}{4}$ Stunden aus und zwar Bruno Otto 46 Min., Otto Jung 50 $\frac{1}{4}$ Min. und A. Staekel, M. Kopbauer, F. Kluge und Pohl je eine volle Stunde. Den vier Stundenschwimmern wurde von sämtlichen Anwesenden ein brausendes dreifaches "Gut Heil" ausgebracht. Die dreizehn Böglinge, welche länger als 15 Minuten regelrecht geschwommen sind, erhalten diesbezügliche Urkunden ausgestellt.

* [In die Gefahr des Ertrinkens] geriethen gestern Nachmittag zwei beim Bau des neuen Krankenhauses beschäftigte Maurer, welche die Vespauspause benutzen wollten, um in der in nächster Nähe gelegenen, früheren Militär-Schwimmanstalt im Bober zu baden. Der eine Maurer, Namens Fuckner, ging, trotzdem er des Schwimmens nicht kundig war, an einer ziemlich tiefen Stelle ins Wasser und versank plötzlich zum Entsezen des anderen in den Flutzen. Dieser, welcher schwimmen konnte, sprang sofort dem Versinkenden nach, doch bei dem Versuch, ihn herauszuziehen, gerieth er selbst in Gefahr, denn Fuckner klammerte sich fest an seinen Körper und drohte ihn hinabzuziehen. Glücklicherweise war man nun beim Bau auf die beiden in hoher Gefahr schwebenden Männer aufmerksam geworden, und einem herbeilegenden Jäger gelang es, Beide zu retten. Fuckner hatte bereits die Besinnung verloren und wurde er nach dem städtischen Krankenhouse gebracht. Hoffentlich kommen Beide mit dem bloßen Schrecken davon.

* [Wegen Fahrpreisermäßigung] für die Fahrt zur Kaiserparade ist der Vorstand des Niederschlesisch-Lausitzer Bezirks des deutschen Kriegerbundes bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Berlin vorstellig geworden. Darauf ist folgender Bescheid eingegangen: "Über die für den Personenverkehr während der diesjährigen Herbstmanöver in Schlesien bahnseitig zu treffenden Maßnahmen bezw. die dem Publikum zu gewährenden Fahrpreisermäßigungen sind die Verhandlungen gegenwärtig noch nicht zum Schluß gebracht und kann auf den

Niederreihen. Pieters „wenn ich ein Vogel war, so könnte Empfindung die Sängerin hineinlegte, zählt doch mehr auf Helligkeit und Leichtigkeit des Tones, nicht minder „Klein Anna Kath'rin“ von Holstein. Aus dem Liede: „O las Dich halten, goldene Stunde“ von Jensen sprach mit überzeugenden Tönen eine von sanftem Schwermuth bewegte Seele, und gar wunderbar getroffen erschien die bald verholtene, bald ungestümt her vorbrechende Leidenschaft in „Die Bekhrte“ von Stange, sowie der heizige Ton in Umlauf's „Majurka.“ Herr Capellmeister Paul Hirsch aus Warmbrunn zeigte sich als discrete, feinfühliger Begleiter und trug dadurch nicht unerheblich zu dem guten Gelingen des Abends bei. Dem Concert wohnte eine ansehnliche, gespannt aufmerksame und aufrichtig dankbare Gemeinde von Musikfreunden bei. Wir hoffen, Fräulein Lemle bald wieder im Concertsaale zu begegnen.

* [Gewitter.] Nachdem wir einige Tage unter tropischer Hitze geschmachtet, zog gestern Abend in der neunten Stunde ein Gewitter herauf, das jedoch nur kurze Zeit dauerte. Ein ausgiebiger Regen hat uns einige Erfrischung gebracht. Hier wurde nur ein einziger, aber um so heftigerer Schlag beobachtet. Bald nach dem Gewitter zeigte sich in westlicher Richtung ein heller Feuerschein, der wie man vermutet, von einem durch Blitzeinschlag verursachten Feuer in Schreiberhau herrührte.

* [Einkommensregulirung der Volkschullehrer.] Kultusminister von Gosler hat die preußischen Bezirksregierungen angewiesen, Erhebungen über die Gehälter der Volkschullehrer in den Städten mit über 10000 Einwohnern anzustellen, da verschiedentlich auch in solchen Städten noch recht niedrige Gehälter bestehen. Erforderlichen Falles soll bei den Gemeinden die Erhöhung der Gehälter energisch in Anregung gebracht werden.

* [Veröffentlichung der Personen, welche den Offenbarungseid leisteten]. Der deutsche Handelstag wird sich voraussichtlich in seiner nächsten Sitzung mit der Frage beschäftigen, wie dem von verschiedenen Handelskammern geäußerten Wunsche Rechnung getragen werden kann, daß die Namen der Personen, welche einen Offenbarungseid geleistet haben, von der zuständigen Gerichtsbehörde in ein Verzeichnis eingetragen und regelmäßig in geeigneter Weise, insbesondere durch Bekanntmachung in den Amtsblättern veröffentlicht werden. Das Reichsjustizamt hat sich bisher diesem Wunsche gegenüber ab-

lehrend verhalten. In Hamburg finden solche Veröffentlichungen schon jetzt statt.

* [Was der Freisinn nicht Alles fertig bringt!] Das Oppositionsblatt „Liegner Anzeiger“ sucht sich durch folgende Aufmunterung bei den Droschkenfuchtern einzuschmeicheln: „Unseren Droschkenfuchtern raten wir: Schraubt nur, schraubt die Preise während der Manövertage so hoch, als ihr irgend könnt. Ihr handelt damit lediglich nach dem ganz gesunden und unser gesammtes wirtschaftliches Leben beherrschenden Grundsatz, daß Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Unsere Droschkenfuchter müßten doch von einer geradezu polizeiwidrigen Dumumheit besessen sein, wenn sie nicht die Kaiserstage nach Kräften ausbeuten sollten. Geizfragen und arme Schlucker, die den von der Konjunktur vorgeschriebenen Preis nicht zahlen wollen oder können, die mögen auf Schusters Rappen nach dem Manöverfelde reiten. Den obigen Rath geben wir auch allen unseren Gewerbetreibenden. Man bemüte die Gelegenheit nach Kräften. Was ist's denn schließlich, was uns das Kaiser-Manöver so wertvoll macht, etwa blos die militärischen Schauspiele, oder die Aussicht, den Kaiser und die Kaiserin zu sehen und zu begrüßen? Gewiß schlagen wir diese Seiten des Kaiser-Manövers sehr hoch an, aber ebenso wertvoll ist uns die Aussicht auf den wirtschaftlichen Nutzen, den wir für weitere Kreise unserer Erwerbstände erhoffen. Lassen wir uns diesen wirtschaftlichen Nutzen nicht entgehen; man muß die Feste feiern, wie sie fallen, nicht blos im geselligen, sondern auch im wirtschaftlichen Leben.“ — Da hört denn doch Verschiedenes auf! — Hoffentlich regelt die Liegnitzer Polizei auch diese Frage, indem sie eine Taxe festsetzt, und dann gegen diejenigen Droschkenbesitzer ganz energisch vorgeht, welche sich der Pressefreiheit schuldig machen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Stuhl auf der Chaussee von Hartau nach Hirschberg. — Liegen geblieben: Ein Hut im Geschäftsklokal des Bäckermeisters Groß.

a. Herischdorf. Der am 12. d. Mts. verloren gegangene Knabe ist gestern Nachmittag 4 Uhr, also genau nach acht Tagen, wiedergefunden worden. Das Kind war wieder durch den Garten nach einer „Schöpse“ gegangen, in den Bächen gefallen und vom Strome fortgerissen. Kaum 100 Schritte unterhalb der Unglücksstelle ist das Kind an einer Baumwurzel hängen geblieben und gestern von badenden Kindern entdeckt worden. Die vollständig in Verwesung übergegangene Leiche wurde in einem Korb in die Totenammer des Gemeindehauses geschafft und wird heute beerdigt werden.

z. Schmiedeberg, 20. August. Vor einigen Tagen hängte sich der auf der hiesigen Bergfreiheitgrube beschäftigte gewisse Bergmann Gottlieb Liebig aus Hobenwalde. Nachdem ihm erst Haus und Hof abgenommen, ließ er sich von einem Gläubiger überreden, ein Papier zu unterschreiben, was sich nachher als ein Wechsel über 300 M. herausstellte. Er will gar keine Kenntnis davon gehabt haben und nahm sich nun aus Verzweiflung das Leben — Laut Beschluss der städtischen Behörden soll in diesem Jahre das Sedan-Kinderfest am Nachmittage des 2. September noch einmal gefeiert werden. Der Militärverein begeht die Feier desselben bereits Sonntag, den 31. August, durch Ausmarsch nach dem Schülzenhause, Festspießen und Ball.

a. Schönau, 20. August. Aus den Ueberschüssen der hiesigen städtischen Sparkasse ist auch in diesem Jahre wieder die Summe von 150 M. in Raten von à 15 M. für langjährige treue Dienstzeit und Beschäftigung an ein und demselben Orte, sowie für dauerndes Sparen bei der genannten Kasse zur Vertheilung gelangt. Prämien haben erhalten: Dienstmagd Caroline Weihrauch beim Gastwirth Mainwald in Nieder-Falkenhain für 30jährige Dienstzeit; herrschaftlicher Kutscher Ernst Schmidt beim Geheimen Regierungsrath Landrath von Hoffmann auf Röversdorf für 15jährige Dienstzeit; Kutscher Gustav Köbe beim Kaufmann Weist in Schönau für 12jährige Dienstzeit; Dienstmädchen Ernestine Kuhmert beim Kantor Ernst in Conradswaldau für 10jährige Dienstzeit; Gemeindebote Christian Lienig in Neukirch für 20jährige Dienstzeit; Botenfrau Johanna Willenberg in Tiefhartmannsdorf für 20jährige Dienstzeit; Gerber Friedrich Schulz beim Weißgerbermeister Hoffmann in Schönau für 11jährige Beschäftigung; Kinderfrau Christiane Neumann beim Mühlensitzer Dorn in Leppersdorf, Kreis Landeshut, für 7jährige Dienstzeit; Arbeiter Wilhelm Hoffmann beim Gerbermeister Menzel in Schönau für 6jährige Beschäftigung; herrschaftlicher Diener Franz Joncik beim Baron von Zedlik auf Herrmannswaldau für 8jährige Dienstzeit.

z. Liebenthal, 20. August. Der Hausbesitzer Scholz in Geppersdorf hatte am vorigen Dienstag das Unglück, in seiner Scheune auf die Tenne herabzustürzen. In Folge der erlittenen, schweren inneren

Verletzungen ist der Verunglückte bereits am Abend verschieden. — Am Sonntag Nachmittag wurde der Besitzer des Gutes Hainbortwerk bei Hennersdorf, Herr Zimmer, von einem Unfall betroffen. Derselbe hatte das Unglück, von seinem Reitpferd zu stürzen und erlitt dabei einen Bruch des rechten Armes.

o. Goldberg, 20. August. Eine edle That führte kürzlich Herr Gutsbesitzer Schiller in Roth-Lobendau aus. Derselbe unterhielt sich mit einem hiesigen Gerichtsvollzieher, welcher bei einem seiner Bediensteten zu thun gehabt, über des letzteren Beruf und bemerkte, daß er ihn um sein schweres Amt nicht beneide. Der betr. Gerichtsvollzieher erzählte darauf einen Fall, wo er habe pfänden sollen, während die Frau des Betreffenden im Sterben gelegen und sechs unerzogene Kinder weinend das Bett umstanden. Die Erzählung rief bei Schiller ein solches Mitleid hervor, daß er sich den Namen der unglücklichen Familie notirte und ihr umgehend den vollen Betrag der einzutreibenden Forderung sandte, worauf die Versteigerung der gepfändeten Sachen unterblieb.

e. Schönau, 20. August. Durch unvorsichtigen Gebrauch des Petroleum ist vorgestern im benachbarten Bielau ein entsetzliches Unglück mit tödtlichem Ausgange geschehen. Der 11 jährige Sohn des Lohngärtners auf dem Dominium Mittel-Bielau wollte Mittags, während seine Eltern auf dem Felde beschäftigt waren, im Ofen Feuer anzünden. Da es nun aber nicht gleich brennen wollte, nahm er die gefüllte Petroleumflasche und goß daraus auf das glimmende Holz. Die Flasche explodirte mit furchtbarem Knall, brennende Holzstücke wurden in die Stube geschleudert und die Kleider des Knaben in Brand gesetzt. In seiner Angst sprang derselbe durchs offene Fenster in den Garten und warf sich auf die Erde, um dadurch die Flammen zu löschen. Auf sein entsetzliches Geschrei kamen die Nachbarn und Eltern herbei. Denselben gelang es zwar, das weitere Umschreiten des Feuers in der Wohnung zu verhindern und die immer noch brennenden Kleider vom Leibe des Kindes zu entfernen, leider aber waren die erlittenen Brandwunden so groß, daß der Arzt trotz baldiger ärztlicher Hilfe im Laufe des Nachmittags verstarb.

f. Landeshut, 20. August. Heute in früher Morgenstunde wurde unsere Gegend von einem schweren Gewitter heimgesucht. Schlag auf Schlag folgte, und der mit dem Unwetter verbundene Sturm hat den liegenden Feldfrüchten arg mitgespielt und dieselben zum Theil verweht und durcheinander gewühlt. Der furchtbare Regen hat noch stehendes Getreide zusammengeschlagen und der Erde gleichgemacht, zum Theil auch liegendes fortgeschwemmt. In Reichhennersdorf entzündete ein Blitzstrahl das Gebäude des Hausesbesitzers Blau und legte dasselbe in Asche. Das Haus, in dem ein Schnittwaarenhändler wohnte, welchem auch die kürzlich angekommenen Wintersachen verbrannten, wurde erst vor einigen Jahren durch Feuer vernichtet. Den Bemühungen der herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

k. Jauer, 20. August. Der Kirchenräuber Härtel aus Lobris, welcher erst kürzlich in Glatz zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist nun von der Strafkammer zu Glogau wegen Einbruchs in den Kirchen zu Grünberg, Schweinitz, Ochelhermsdorf, Kirchberg und Beuthen a. O. zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Dem frechen Räuber dürfte nun das Handwerk auf immer gelegt sein.

* [Sitzung der Königlichen Strafkammer vom 21. August.] Eine Frau aus Cunnersdorf war nebst ihrem Kinde zu einer geringen Strafe wegen Entwendung von einem paar Brettern ohne Wert vom hiesigen Schöffengericht verurtheilt worden. Die dagegen eingelegte Berufung wird heut verworfen. — Um Arbeit zu finden und nebenbei auch Erholung kamen Ende Juni der Eisenbrecher Basson und der Schuhmachergesell Kreil in unser Gebirge und besuchten am 27. Juni auch den Kynast. Das Bier, à Glas 25 Pf., war den Herrn keineswegs zu teuer, denn sie tranken einige Gläser und blieben sich bis Abends gegen 9 Uhr in der hochromantischen Burg auf. Beim Abstieg kamen beide an die verschlossene Verkaufsstube des Herrn Handelsmann Liebig, in welcher Metzgereigebäckserinnerungen, auch Erfrischungen und andere Artikel teilgebastelt werden. Die Anklage legt den Verbasteten zur Last, diese Verkaufsstube erbrochen und eine Anzahl Gegenstände im Wert von 32 Mark daraus entwendet zu haben. Diese Verkaufsstube liegt an dem neuen Wege auf den Kynast und ist eine in dem Erdboden befestigte, kann also nicht abgehoben werden. Herr Liebig bekundete, am gebrochenen Tage Alles am verschlossen zu haben, fand aber Tags darauf die Thür der Bude offen, das Schloß mit irgend einem Instrument geöffnet. Die Angeklagten wollen die Verkaufsstube offen, d. h. die Thür nur angelegt gefunden haben, wollen auch nicht alle entwendeten Gegenstände daraus gestohlen haben. Die Verhaftung

der Beiden gelang gleich am Tage nach dem Einbruch. Beide Angeklagte sind vorbestraft, der erste wegen Körperverletzung, der andere wegen Diebstahls. Der erste Angeklagte wird zu 9 Monaten, der zweite zu einem Jahr Gefängnis und beide zu je 2 Jahren Chorverlust verurtheilt. — In der Herberge zur Heimat hier selbst verlebte am 8. Juli d. J. der Bäckergesell Wilhelm Beck aus Gabelschwerdt so wie ein Maler geselle Lindner. Dem Letzteren ist aus einem Koffer ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt abbanden gekommen. Der Angeklagte soll dies Portemonnaie, als der Diebstahl rückbar wurde, schnell auf den Appartement im Hofe niedergelegt haben, woselbst es sogleich gefunden wurde. Vorher und nachher war Niemand an jenem Orte gewesen. Unter Annahme mildender Umstände wird der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Chorverlust verurtheilt. — Der 1832 geborene domizilllose und viel wegen Landstreichen und Bettelns vorbestrafe Weier Matt aus Zoldenbergs ist abermals wegen Bettelns und der Verwendung einer Selterwasserflasche bei einem Bauer in Übersdorf bei Liebenthal angeklagt. Es wird hierbei das Gutachten des Kreisphysikus Dr. Herrmann abgegeben, der befandet, daß der Angeklagte wohl klar auf alle Fragen zu antworten weiß, daß ihm aber viel Eigenarten abgeben, die von einem gebüten, reislichen und anständigen Menschen sonst voraus gelegt und erfordert werden. Es wird auf Unterbringung des Angeklagten in eine Anstalt erlangt.

Die 61 Jahre alte Auszügerin Beate Schön zu Neutzenendorf, Kreis Böhlenhain, bat mit ihrem Sohne, dem Tischler Wilh. Schön, an einem Morgen Streit bekommen, wegen seines späten Aufstehens und seiner Arbeitsunlust. Der Angeklagte Schön hat bei diesem Anlaß mit dem Tischler nach seiner Mutter geworfen und diese verletzt. Das Schöffengericht zu Böhlenhain hat dieserhalb auf 2 Monate Gefängnis wegen begangener Körperverletzung gegen Schön erkannt. Die Strafkammer erlaubt diese Strafe auf 14 Tage Gefängnis — In Oberbaumgarten hat im Gasthof „zum Kronprinz“ am 18. Dezember 1889 ein sog. „Concurrenzessen“ stattgefunden, derart, daß die Gäste durch Ziehen von Losen entweder Gänse- oder Schweinebraten, dies oder jenes sozusagen „gewinnen“, d. h. durch den Zettel sich ein Anrecht darauf erwerben konnten. Der Wirt des gedachten Gasthauses ist angeklagt, mit diesem Arrangement eine „Lotterie“ in Scène gesetzt zu haben, wozu er die polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt hatte. Es wird auf 10 M. Geldbuße erkannt. — Der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mehrmals vorbestrafe Weber und Stellenbesitzer Gust. Reimann aus Vogelsdorf, Kreis Landeshut, ist angeklagt, die Grenze seines Nr. 70 zu Vogelsdorf belegenen Grundstücks eigenmächtig durch Berrückung dreier Grenzsteine erweitert zu haben. 35 Quadratmeter waren durch diese Manipulation für die Reimann'sche Festung gewonnen. Der Angeklagte wird zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Zum Schluß tritt der früher schon bestrafte Flügelstimmer Gustav Haffstein als Angeklagter auf, der s. B. mehrfache Schwinden und Bedreßereien verübt, auch sonst vielsach wegen Betrugs, Bettelns u. s. w. vorbestrafte ist, sonst aber keinen oberflächlichen, nobel sein sollenden Schluß nicht eingebüßt hat. Er ist auf's Neue beschuldigt, in Herischdorf und Warmbrunn Bechprelereien in ein paar Gasthäusern begangen zu haben. Die Beiträge sind nicht hoch, mit denen er die Gastgeber schädigte; Herr Haffstein, der früher noch in echten Bieren und sogar Champagner zu schwelgen wußte, ist jetzt auf den Stosdorfer Bitter gekommen und vollständig damit zufrieden. In Herischdorf bei Gastwirt Ernst trank er deren 6 hintereinander, auch ein paar Glas Bier, ohne einen Pfennig Geld bei sich zu haben. Bei einem anderen Gastwirth hatte Haffstein den Eindruck eines „recht netten anständigen Menschen“ gemacht. Wieder in einem Warmbrunner Wirtschaftsgebäude trug die Beute für Haffstein 1 Mark. Längere Zeit in Untersuchungshaft und daher in unmelodischer Stimmung muß die Angeklagte jetzt auf volle 9 Monate ins Gefängnis und hat noch 2 Jahre Chorverlust.

Handelsnachrichten.

Breslau, 20. August. (Producten-Markt.) Der Geschäftsvorlehr war am heutigen Morgen im Allgemeinen ruhig und Preise waren bei schwacher Zufluhr fest.

Weizen schwach zugeschürt, per 100 Kilogr. schles. neuer weißer 17.40—17.80—18.90 M., neuer gelber 17.30—17.70 bis 18.70 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwach angebot., per 120 Kilogr. neuer 15.00—15.50—15.90, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 11.50—12.00—12.50—13.50, weiße 14.00 bis 15.50 M. — Hafer niedriger, per 100 Kilogr. 11.90 bis 12.40—12.90 M. — Mais fest, per 100 Kilogr. 12.50—13.00 bis 13.50 M. — Lupinen ohne Frage, per 100 Kilogramm gelbe 15.50—16.50—17.50 M., blaue 14.0—15.00—16.00 M. — Böden ohne Rendierung, per 100 Kilogramm 14.90 bis 15.00—16.00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 M. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein behauptet. — Dolsaaten schwacher Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeschürt, 16.00—17.00—17.50 M. Winterraps 17.25—17.50—22.25, Winterrüben 17.00—18.50 bis 22.00. — Rapsküchen gut verk., per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 M., fremder 11.50—11.75 M. — Leinküchen mehr gefragt, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 M. — Palmkernküchen gut verkläft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Senf per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.50 Mark. — Roggenstroh der 600 Kgr. 21—24 M.

Arndt'sche Kühlapparate,
Arndt'sche Fleischkästen,
Speiseschränke,
Gisschränke,
Spiegelgläser,
Kaffeeaufzugsmaschinen,
empfohlen in reicher Auswahl billigst

Teumer & Bönsch, Schilldauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräte,
Eisenwaren, Banbeschlag und
Werkzeughandlung.

Kummete
Prämiert
mit der
bronzenen Medaille
Breslau 1881.
für Wiederverkäufer, engl. und franz. Fäcons, liefert sehr preiswert
H. Gerstenberger, Hattlermstr., Breslau 1881.
Hirschberg i. Schl.
Complettet Geschirre und Theile.
Nichtconveniente Artikel werden zurückgenommen.

Bekanntmachung.

Im unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 779 die Firma **Ernst Aust** zu Hirschberg und als deren Inhaber der Destillateur **Ernst Aust** daselbst ein getragen worden.

Hirschberg, den 18. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Eisenbahn-Directions Bezirk Berlin.
Die Eisenconstructions Arbeiten für die Herstellung einer Arbeitshalle zu 25 Wagenständen einschl. der Arbeiten zur Eindeichung des Daches mit Eisenblech, ferner die Eisenconstructions-Arbeiten für die Erweiterung des Kesselhauses in der Hauptwerkstatt Lauban sollen einschl. der Materiallieferungen öffentlich vergeben werden. Zu diesem Zwecke ist auf Montag, den 1. September d. J., Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, in unserm Verwaltungsgebäude, Jacob- und Hospitalstrasse-Ecke ein Termin anberaumt, bis zu welchem die Angebote frei und versteckt mit der Aufschrift: "Herstellung der Eisenconstructions-Arbeiten für Bauten in der Hauptwerkstatt Lauban" an uns einzureichen sind. Die erforderlichen Preisangebote Formulare nebst Bedingungen und Zeichnungen können gegen Erstattung von 2 Mt. 50 Pf. Schreibgebühren pp. von unserm Bureauvorsteher Herrn Kaderich hier bezogen werden.

Görlitz, den 18. August 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Winter-Wolle
neu eingetragen,
am billigsten
bei
Herrn Hirschfeld.

Berliner Bratwurstsalz,
à Pf. 60 Pf.
Cocos-Nuß-Butter,
à Pf. 60 Pf.
feinste Margarine,
Ersatz für Butter, à Pf. 80 Pf. empfiehlt
G. Noerdlinger.

Reife süsse ungarische
Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb verpackt
Feinster heller Tafelhonig in Blechdosen à 5 Kilos franco
M. 5,50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

100,000 St. Säcke

nur wenig gebraucht, groß, ganz und stark, für
Kartoffeln, Kohlen, Getreide etc. per Sack
50 Pf. Probeballen à 25 Stück versend. u.
Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnhofstation.

Max Mendershausen,
Cöthen i. Anh.

Eine ältere Pflegerin,
welche zu kochen versteht, sucht bei hohem
Lohn zum 1. October er.

Kentier Keyl,
Wilhelmstraße Nr. 3.

M.-V.-D.

Freitag, den 22. August, nach dem
Turnen: **Nachträgliches zum Waldfest.** (Schießhaus).

Berliner Börse vom 20. August 1890.

Geldsorten und Banknoten.

		Bins Fuß.	
20 Pfrs.-Stücke	.	16,24	
Imperials	.	—	
Deutsch. Banknoten 100 Pf.	.	179,75	
Russische do. 100 R.	.	245,75	

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

		Bins Fuß.	
Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 1:5	.	4 $\frac{1}{2}$	115,25
do. do. X. rückz. 1:10	.	4 $\frac{1}{2}$	110,60
do. do. X. rückz. 1:100	.	4	102,25
Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	.	4 $\frac{1}{2}$	101,50
Schlesische Bod.-Ed.-Bibbr.	.	5	108,50
do. do. rückz. à 110	.	4 $\frac{1}{2}$	102,65
do. do. rückz. à 100	.	4	100,60

Bank-Actionen.

Breslauer Disconto-Bank	.	7	110,50
do. Wechsler-Bank	.	7	109,75
Niederlausitzer Bank	.	—	
Norddeutsche Bank	.	12	168,50
Oberlausitzer Bank	.	6	111,75
Desterr. Credit-Actionen	.	9 $\frac{1}{2}$	173,00
Pommersche Hypotheken-Bank	.	—	14,50
Posener Provinzial-Bank	.	—	115,75
Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank	.	6	125,25
Preußische Centr.-Bod.-G.	.	10	155,90
Preußische Hypoth.-Bef.-A.	.	8	110,50
Reichsbank	.	7	143,10
Sächsische Bank	.	5	117,60
Schlesischer Bankverein	.	—	8,40

Industrie-Actionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei	.	6 $\frac{1}{2}$	98,00
Breslauer Pferdebahn	.	6	141,50
Berliner Pferdebahn (große)	.	12 $\frac{1}{2}$	260,50
Braunschweiger Bahn	.	12	135,50
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	.	6	145,50
Schlesische Feuerversicherung	.	33 $\frac{1}{2}$	1960
Ravensbg. Spinn.	.	11	137,50
Bank-Discont 4%	.	—	Lombard-Bins Fuß 5%
Privat-Discont 3%	.	—	

Winter-Strumpfwolle!

in 12 verschiedenen Stärken, 12 Qualitäten, sowie über 100 Farben empfiehlt zu allen Preisen das **Strumpf u. Wollwaren-Geschäft**

R. Schüller,

Bahnhofstr. 61, "Zur deutschen Reichsfahne".

NB. Extra Bestellungen auf Längen und Strümpfe werden sofort nach Angabe ausgeführt, in jeder Stärke.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Hirschdorf
bei Warmbrunn.
n. d.
Original-Rezept
des verstorbenen
Apothek. Splitt-
gerber angefertigt,
vorzüglich bei Verdauungsbeschwerden

Neue marinirte Heringe

empfiehlt
Robert Weigang.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder
Rotwein (Auslese) Mf. 3,40, franco sammt
Fässchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mf. 8.—
Menseicher Feittausbruch Mf. 6.— Rüter
Ausstausbruch Mf. 6.— franco sammt
Fässchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Werschetz, Ungarn

Herrsch. Wohn. von 3 bis 6 Zimmern
zu vermieten,
Wilhelmstraße bei Kallinich.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhme in Hirschberg.

Druck von J. Böhme, Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.